

Ersteinstklassig
nachmitt. mit Ausweis
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 1,50 Mk.
jährlich 3,00 Mk. in
Voraus. Durch die Post bezogen
1,00 Mk. extra. Beleggeld.

Die Neue Welt!
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bezogen
kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Verleger Dr. 1047.
Verlagsamt-Adresse:
Postfach 1047/1048.



Inserionsgebühren
betragt für die gespaltene
Zeile oder deren Raum
20 Pfennig.
Für annahmefähige Anzeigen
25 Pfennig.
Im rezeptionsfähigen Falle
kostet bei Seite 70 Pfennig.
4

Inserat
für die fertige Nummer
müssen spätestens bis 10 Uhr
des Abends aufgegeben
sein.
Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Maurburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise. Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Von Bebel bis Bassermann.

II.
Was zunächst das Wesen des Sozialismus betrifft, so ist wohl richtig, daß er innerhalb des wachsenden Maschinenbetriebes die Vertiefung der Persönlichkeitsentwicklung und von jeher erstrebt hat. Aber der Sozialist sieht die Verengung der Produktion nicht — wie der Liberale — als ein notwendiges Übel an, das nur einmal fiktional, gegen das man nichts machen kann, und innerhalb dessen es nun gilt, von den Menschenrechten so viel zu retten wie möglich. Sondern der Sozialist sieht in der Verengung der Produktion das Mittel zur Befreiung der Arbeiter. Nach sozialistischer Überzeugung ist der Arbeiter genötigt auch schon im Kleinbetrieb, in jeder Form der kapitalistischen Produktion überzukommen. Und das ist der erste Irrtum Naumanns, daß er meint, die Unterdrückung des Arbeiters sei eine Folge des Großbetriebes. Krasser und deutlicher ist sie wohl geworden durch den Großbetrieb, aber vorhanden war sie auch ohne ihn.

Vor allem aber: der Großbetrieb ist erst die Vorbedingung für Verengung und nicht, wie Naumann meint, schon die Verengung selbst. Dazu gehört mehr. Dazu gehört außer der Maschinenhaftigkeit und Mannhaftigkeit, die wir im modernen Großbetrieb schon finden, auch noch die Entzweiung. So lange der Betrieb noch nicht entzweit ist, so lange er noch privaten Kapitalisten gehört, so lange ist er noch nicht verengend. Dieses wesentliche Moment der Verengung übertrifft Naumann vollständig, und damit stürzt seine ganze Schlussfolgerung in sich zusammen. Denn für die Entzweiung kann und wird der Liberalismus niemals zu haben sein. Und deshalb auch nicht für die Gleichberechtigung des Arbeiters mit den Kapitalisten und auch nicht für die Befreiung des Arbeiters. Hieraus fließt der innere Gegensatz zwischen Liberalismus und Arbeiter, zwischen Liberalismus und Sozialismus, den keine noch so glänzende und bestechende Beweisführung hinwegdisputieren kann.

Nichtig ist, daß die Entwicklung zum Maschinenbetrieb und damit die Vorstufe der Entzweiung von den Kapitalisten selbst gemacht worden ist, aber — wie Naumann ganz richtig sagt — nicht zum Nutzen des Arbeiters. Diesem letzteren ist es nicht zu streben, aber wiederum nur zur Verengung des Profits. Und nun wundert sich Naumann ebenso gründlich auch das Wesen des Liberalismus, weil er nur um die Ideen sich kümmert, die von den Liberalen ausgesprochen werden, aber nicht um den wirtschaftlichen Interessengrund, aus dem diese Ideen erwachsen sind. Der Liberalismus, das ist nach Naumann der „Glaube an den freien Mann“. Dieser „Glaube an den freien Mann“ müßte nun, wie Naumann richtig fühlt, die Entzweiung zum zentralen Großbetrieb haben, weil der Großbetrieb die wirtschaftliche Selbständigkeit des Einzelnen immer mehr einengt. Der Liberalismus hat sie auch Jahrzehnte lang geholt, aber nur — scheinbar! Glänzende Reden haben seine Vertreter gehalten gegen den „Zustandspunkt“, der aus der Zentralisation des Betriebes entstehen muß. Wohlklingen haben sie dagegen geschrieben, und in derselben Zeit waren es — wie Naumann wiederum ganz richtig schildert — die liberalen Kapitalisten, die sich zu großen Industriekongressen entwickelten, wie man sie heutzutage hauptsächlich unter den Nationalliberalen findet. Das macht: die Liberalen haben an den „freien Mann“ geglaubt, aber nur wenn er recht tief hinter sich hat, die auf sein Geheiß den modernen Maschinenbetrieb zimmern. Mit anderen Worten: der „Glaube an den freien Mann“ kommt nicht aus irgendwelcher dem Himmel gefallenen Verkörperung, sondern aus sehr irdischen, materiellen Bedürfnissen. Die Verkörperung, die sich im Liberalismus ihre politische Vertretung geschaffen hat, die Freiheit der Persönlichkeit, gehalten, aber nur für sich selbst und mit einer möglichst weitreichenden Herrschaft über die Arbeiter, weil sie beides brauchte, um den totalen kapitalistischen Aufschwung herbeizuführen, den wir heute in Deutschland haben. Diese materiellen Bedürfnisse setzten sich in ihren Köpfen in die himmelstürmenden, begeisterten liberalen Ideale um. An die Ideale mögen sie ehrlich geglaubt haben und heute noch glauben. Aber sobald jetzt der Sozialismus die einst liberalen Ideale weiter verwirklichen und auch die Persönlichkeit des Arbeiters befreien will, wozu die Einengung der Produktion unerlässlich ist, da hat die Sache mit einem Male für die Liberalen ihr Ziel erreicht. Und sie hütet sie auf deren Gegenpartei, weil sie dann den „Zustandspunkt“, d. h. das Profitsinteresse der liberalen Wirtztriumph verliert.

So zeigt sich, daß sich Naumanns anscheinend so glänzende Beweisführung nur auf Neugierlichkeiten, nur auf Schlagwörter stützt, indes jedes tiefere Eingehen in das eigentliche Wesen der Parteien einen scharfen und unüberwindlichen Gegensatz zwischen Sozialismus und Liberalismus entzweit.

Dazu kommt, daß Naumann auch die innere Wandlung nicht erkennt, die insbesondere der Sozialismus in sich durchgemacht hat. Insofern die liberalen Kapitalisten jene Entwicklung zum Großbetrieb befohlen, war war es da, der die politischen Gesetze führte und die liberalen Gesetze machte, die dem Wirt-

schaftsinteresse der Bourgeoisie entsprachen? — In der 70er Jahren die Nationalliberalen, aber nicht sie allein, sondern mit Hilfe der Konservativen! Und nachdem 1881 die Nationalliberalen aus der Mehrheit gedrängt waren, werden wir — Naumann schildert es ausführlich! — rein konservativ regiert, d. h. vom Zentrum, das Naumann mit Recht als eine in ihrem Kern konservativ Partei kennzeichnet, und von den Konservativen. Gewiß haben diese konservativen Parteien den Liberalen manche Unannehmlichkeiten bereitet, sie verengt und schränkt, aber doch ist durch sie jene ganze Gesetzgebung zustande gekommen, unter der die Entwicklung zum kapitalistischen Großbetrieb möglich war und begünstigt wurde; also jene Gesetzgebung, die den Interessen des liberalen Großbürgertums entsprach. Man kann also sagen: was es politisch zu tun gab, um die Zentralisation der Wirtschaft herbeizuführen, das haben die konservativen Parteien getan. Sollte nicht hier der innere Grund zu suchen sein, weshalb der politische Liberalismus unserer Zeit so einflußlos geworden ist? Das, was er eigentlich zu tun hätte, wird von den Konservativen bejodet. Die Masse der liberalen Denker lebt in dem instruktiven Bewußtsein, daß ihre Interessen bei den konservativen Parteien ebenso gut aufgehoben seien, wie bei den Liberalen. Und in der Tat ist es doch ziemlich gleichgültig, ob jemand seine Stimme einer konservativen oder einer Nationalliberalen gibt. Doch aber auch die Führer des sogenannten „antiliberalen“ Liberalismus, die Spöck, Wiener, Hübner, heutzutage von einem Nationalliberalen kaum noch zu unterscheiden sind, ist eine allbekannte Sache.

Während also Naumann — ganz gefangen in Ideen und Begeisterung — den Unterschied zwischen Liberalismus und Sozialismus verschwinden läßt und seine Einbildung ihm die beiden als eine vereinte Truppe zur Eroberung der Freiheit voranzieht, zeigt die nüchternere Betrachtung der Tatsachen das gerade Gegenteil. Wohl sind alle Parteigesetze verschwunden, aber es sind die einzigen Gegensätze zwischen konservativ und liberal; diese beiden haben sich vereint zur Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen der Bourgeoisie. Immer riesenhaftere Großbetriebe, immer gewaltiger Dividendenstrome schaffen sie, und immer mehr unterdrücken sie dabei die persönliche Freiheit des Arbeiters. Dem steht gegenüber mit der Forderung der Entzweiung, weil nur sie zur wahren Verengung der Produktion und damit zur Befreiung des Arbeiters führen kann, allein die Sozialdemokratie.

Ein „Modus von Bebel bis Bassermann“ ist eine heitere Utopie, gerät in einigen idealistisch verdrängten Köpfen, aber brutal getrimmert durch die reale wirtschaftliche Entwicklung.

und er wird die Masse des preussischen Volks und ihre Wahlrechtsbewegung achten lernen. Eine Bewegung wie diese, eine Bewegung, die von solcher Energie, von solchem sittlichen Ernst getragen wird und die sich trotz aller Leidenschaft, von der sie getragen wird, in so strengen Rahmen der Selbstherrschung hält, hätte in jedem Parlament, das diesen Namen noch verdient, den Willen zu ernstlicher und ehrlicher Arbeit werden müssen. Aber das Will, das uns der preussische Landtag und die preussische Regierung in der Wahlrechtsbewegung bietet, hebt sich von dem des Volkes ab wie die Nacht vom Tage. Eine größere Summe der intelligenten menschlichen Charaktereigenschaften hat sich selten noch im Parlament gegen eine sittliche Volksbewegung zusammengefunden als hier! Freiheit ist der Antrieb, Freiheit ist die Forderung dieser parlamentarischen Reformarbeit. Man fürchtet die Massen, die vor der Tür stehen und darum will man „reformieren“. Aber aus Furcht vor diesen Massen will man doch wiederum diese Reform so gestalten, daß nur ein Schein in der übrig bleibt. Man will sagen können, man habe reformiert, weil man so feige ist, jede Reform zu verweigern; man will aber nicht endlich etwas ändern, weil man so feige ist, eine wirkliche Reform vorzunehmen.

Wo Freiheit herrscht, stellt sich ihr als Zwillingsschwester die Unethikheit zur. Unethisch war das Treiben der Konservativen, der Freikonserwativen, der Zentrumspartei und der Nationalliberalen von Anfang bis zu Ende. Geht es hier das Volk zu betrogen, so wäre man einig. Aber man will sich bei jeder Gelegenheit selber gegenteilig über den Haufen: man gibt nach Wahlreisen und ättert um Mandate und hält es allgemein mit dem heiligen Florian: „Weshalb mein Haus, gib's andre an!“ Es ist ein ganz nichtswürdiger Handel, ein elender Schacher, der eben auf Heuchelei gehaltenen Menschen aus tiefster Ambrosie und empören muß.

Der sittliche Schmutz, der diese ganzen Wahlrechtsverhandlungen überzuckert, wuchert aber niemals auf dem Boden des politischen Realismus. Geniale Staatsmänner begreifen, wie die Geschichte lehrt, mitunter große Schwermüdigkeit der Geschäfte für sie und die allzu menschliche Nachwelt besteht über die Heuchelei der Grundsätze des preussischen Wahlrechtsbegriffes aber kann nur von Menschen und Parteien ausgehen, die mit Unfähigkeit doppelt und dreifach geschlagen sind. Unfähigkeit, vollständige, totale, absolute Unfähigkeit, Unfähigkeit und abermals Unfähigkeit drückt diesen entwürdigten Parlamentsverhandlungen den Stempel der Hoffungslosigkeit auf. Vergebliche Bemühen, von solchem Dilettantentum freigen zu werden.

Wie gern lehrt der Blick von diesem den Schauspiel vor den Wäldern aus der proletarischen Wahlrechtsbewegung zurück! Dort eine falsche, verpöbelte, mit allen Kränklichkeiten behaftete „Wahlrechtsbewegung“, hier das Volk selbst in Kraft und Gesundheit, in Horn und Reichenhaft, mit seinen entschlossenen Willen, seiner praktischen Ehrlichkeit! Die Hoffnung auf die deutsche Zukunft, die unter dem preussischen Schutt begraben liegt, richtet sich auf diesen Massen wieder auf. Man möchte all den Zusehenden und Übersehenden, deren Freudschieße aus den summen Wäldern tragend uns entgegenzuarbeiten scheinen, zurufen: „Nein, noch ist die Stunde nicht da, wo ihr euer letztes Wort sprecht!“ Noch ist der Sieg nicht erloschen! Aber der Tag, die Stunde wird kommen, wo auch, uns allen, dem ganzen preussischen und deutschen Volke kein Recht werden wird!

Den Weg, auf dem uns jene Bilder zeigen, werden wir zur rechten Zeit weitergehen! Es gibt keinen anderen für uns! Auf den Trümmern des Dreiklassenparlamentes werden wir unsere Bahnen aufpflanzen — wenn wir nur aus unserer eigenen Geschichte lernen, wenn wir nur aus unserer eigenen Mitleid erkennen, welche Nacht wir sind!

Unfähig!

Wahlrechtsbewegung und Dreiklassenparlament.

In wenigen Tagen wird ein Abschnitt der Geschichte des preussischen Wahlrechtskampfes zu Ende gehen. Aber seine Bedeutung und seine Reize sind ausführlicher zu reden, wenn die anhängigen Beschlässe des Landtags vorliegen. Wenn dies geschieht, kann man aber heute schon vorwegnehmen, weil durch kein parlamentarisches Ereignis mehr etwas daran geändert werden kann. Denn was der preussische Landtag auch noch unternehmen mag, immer wird der Vergleich zwischen der Haltung des Volkes in der preussischen Wahlrechtsbewegung und der Haltung der sogenannten „Volksvertretung“ in gerabzu beschämender Weise zu seinem Nachteil ausfallen.

Die Wahlrechtsfrage, die die Wahrung der Demokratie herausgegeben hat, kann künftigen Fortschritts als Geschichtsquelle dienen. Sie sagt in ihren Wäldern nur, was der unparteiische Photographenapparat ihm ausgeprochen hat. Wir sehen die Arbeiter von Berlin und Hannover, von Wiesbaden und Frankfurt a. M., von Köln und Weßeln, von Aitona und Lützenfeld, von Dortmund, Hamm, Elbing, Solingen und Ettlin in gewaltigen Zügen über die Bühne der Weltgeschichte hinwegziehen. Wir fühlen wie uns auf dem Schauplatz, auf dem um der Menschheit große Gegenstände, um Herrschaft und um Freiheit“ gerungen wird, und wir erinnern uns an jenes andere ersehende Wort des Dichters von allem Großen, „was Menschen wagen dürfen für die gute Sache, und ausrichten müssen durch Vereinigung“.

Freiwillige, Zentrumslente, Nationalliberalen — alle diese wirklich guten Freunde des freien Wahlrechts in Preußen — haben der Sozialdemokratie stets gesagt, daß sie durch ihre Demonstrationen der Sache des Wahlrechts nur „Schaden“ trüben. Sie trüben bisher keiner jener Herzen den Mut, geschä, diesen trüben Oberbann zu geben, zu geben und zu behaupten, daß an dem elenden Verlauf der Wahlrechtsverhandlungen im Landtag — die Demonstration aus dem Treptower Park aber von der frankfurter Fundweise die Schuld tragen.

Es gibt eben keinen, der selbst Zentrumsmännern zu unsinnig sind, weil sie selbst von christlichen Arbeitern nicht mehr geglaubt werden. Aber über den sittlichen Wert und die geistliche Bedeutung der sozialdemokratischen Wahlrechtsbewegung noch im Zweifel ist, der mag die Wahlrechtsfrage der Berliner Vorwärts-Schulung“ zur Sand nehmen.

Vom weiteren Schwindel.

Am Freitag, 27. Mai, wird sich das Stollenhaus mit dem Schandkompromiß befehen. Nach ziemlich wahrscheinlich klingenden Mitteilungen soll im Abgeordnetenbureau eine knappe Mehrheit für die Verrenkungsbeschlüsse geliefert sein. Diese Mehrheit soll aus den beiden konservativen Fraktionen und dem rechten Flügel der nationalliberalen Fraktion bestehen, der, wie es heißt, sich seinem Fraktionsgange unterwerfen, sondern unter allen Umständen für die Verträge stimmen werde. Eine Mehrheit wäre dann also da, sie wäre aber — da auch auf der Rechten mit Abfall zu rechnen ist — nicht „erheblich“, sondern noch viel geringer als die schwarz-blaue Völkermehrheit, die dem alten Kompromiß zur Annahme verhofft. „Erfreulich“, die Befragung verlangt, könnte die Mehrheit durch den Zutritt der gesamten nationalliberalen Fraktion werden — ob aber der Erfolg, wird sich erst in der Fraktionsstimmung am 28. Mai entscheiden. Bassermann soll nach einer Meldung gedrückt haben, er werde die Führerschaft der Partei niedertreten, wenn dem Kompromiß zugestimmt würde. Wer glaubt es?

Zur geschäftlichen Behandlung der Vorlage im Abgeordnetenbureau sei betont hingewiesen, daß die am Freitag beginnende Verhandlung in den Fortzen der dritten Lesung stattfinden. Es gibt also General- und Spezialdebatten. Einzelabstimmungen über die verschiedenen Paragraphen und schließlich Gesamtstimmung über das ganze Gesetz Alles aber nur einmal, so daß die Verengung oder Wiederholung einer Abstimmung

*) So das freie Wahlrecht. Eine Wahlrechtsfrage, den deutschen Arbeitern gewidmet. Mit zahlreichen Bildern. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung.



darunter auch an den Hauptmann v. Sosa, den Führer des vorerwähnten Regiments II. Die Unterdrückung über die Schuld an jenem Verbrechen, der zur Vernichtung des Regiments II. führte, ist bekanntlich noch nicht beendet.

Nationalliberaler. Vor kurzem erst ist der nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete M. x. z. l. aus der Fraktion ausgeschieden, weil, wie er jetzt schreibt, „in der Fraktion von Liberalismus schließlich nicht mehr viel zu sperren war: Der sorgfältige Umfass der Fraktion und die offen gegen treibende Lieblingstheorie der Parteimitglieder gegen die Regierung und die Konserwativen haben nur den Austritt bittiert.“

Jetzt wird die Fraktion um ein weiteres Mitglied ärmer werden. Es handelt sich um den bisfälligen Kapetenfabrikanten Langhammer, den alle Angriffe bisher nicht von seinem Stuhle als 2. Vorsitzender der Fraktion bringen konnten. In der Nationalversammlung wird eine parteiöffentliche Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Fraktion einstimmig sein Verhalten in der (geschäftlichen) Tragweite als nicht einnehmend bezeichnen mußte. Die Konsequenzen zu ziehen, habe man sich selbst überlassen. Die Konsequenzen zu ziehen, habe man sich selbst überlassen.

Der Nationalliberalismus riecht recht hübsch nach innerer Zerlegung.

Antiklerikaler. Die Hauptverhandlung gegen den Verleger der Wahrheit, Wg. Wilhelm Bruhn, seinen Bruder Saul und den Verleger Weber wird voraussichtlich noch vor den Gerichtshof, Anfang oder Mitte Juli stattfinden und mehrere Tage beanspruchen. Unter Anklage stehen sechs Fälle. Die Zahl der Zeugen beträgt mehr als vierzig.

Schweiz.

Proporz und Freizinn.

Der Große Rat des Kantons St. Gallen hat nach einem Referat des Nationalrats Scherer-Gütemann, des einzigen Wortführers des Nationalrats-Proporz, die Einführung des Proporz-nachwahlsystems für die Kantonsverordneten in erster Beratung mit 87 gegen 87 Stimmen angenommen. Gegnerin der Reform, die von Sozialdemokraten, einer Reihe bürgerlicher Reformpolitiker und Katholiken gefordert wird, ist auch hier die Liberale (freizinnige) Partei, die ihre Verfassung im Grunde durch ein gerechtes Wahlsystem geändert sieht.

Oesterreich-Ungarn.

Die kroatische Wahlreform.

Die der Landtag in dritter Lesung genehmigt hat, ist weit entfernt von dem allgemeinen und geheimen Wahlrecht, das kroatisch-serbische Koalition, solange sie in Opposition stand, forderte. Nun sie nach dem Eintritt des Baron von Staudy selbst Regierungspartei geworden ist, hat sie sich rasch zu großer „Mäßigung“ bekehrt. Das neue Wahlrecht ist öffentlich und an einen Zensus von 10 Kronen Steuerleistung gebunden. Der frühere Zensus war 30 Kronen. Die Herabsetzung bringt die Ausdehnung des Wahlrechts, das bisher nur etwa 40 000 Personen (darunter 30 000 Beamte und sonst abhängige Personen) gehabt haben, auf nun 220 000; etwa 8 Proz. der Bevölkerung. Eine weitere Verbesse rung ist die Befreiung der indirekten Wahl. Ohne Rücksicht auf die Steuerleistung erhalten alle Personen, die eine Mittelschule durchgemacht haben, das Wahlrecht. Außerdem sind die Formvorschriften vereinfacht worden.

Cariki.

Zur karikistischen Frage.

Konstantinopel, 24. Mai. Mittermeldungen zufolge sind die Säulmächte prinzipiell darüber einig, daß das Verhältnis zwischen der Türkei nach dem Verlust des ehemaligen europäischen Besitzes neu geregelt werden soll. Meinungsverschiedenheiten bestehen nur noch über die Person des Gouverneurs. Während die Westmächte für einen italienischen General, ausüblich Mobilität, eingekommen sind, kandidiert England einen Großfürsten, jungtürkische Kreise agieren für einen osmanischen Prinzen, andere für einen Verwandten des Scheibis.

Die Friedensausichten in Albanien

sind noch äußerst gering. Alle Bemühungen und Friedensverhandlungen des türkischen Kriegeministers Mehmed Schelhi mit den albanesischen Aufwärtendehs sind resultatlos geblieben, und da die Albaner die Waffen nicht niederlegen wollen, werden die Feindseligkeiten in Albanien wieder beginnen.

Perlen.

Englisch-russische Drohungen.

London, 24. Mai. Der Reichsleiter der Daily Mail meidet: Die persische Regierung kann nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß England und Rußland fest entschlossen seien, in das Zugesandnis zu treten, welches sie in Persien beabsichtigen. In keiner Weise eine dritte Macht sich einmischen zu lassen. Sollte von irgend einer Macht versucht werden, z. B. ein Eisenbahn- oder eine andere Konzession von der persischen Regierung zu erhalten, welche den Interessen beider oder einem der genannten Länder entgegen wäre, so würden sofort ganz energische Maßnahmen von beiden Reichsregierungen ergriffen werden. — Die beiden Reichsregierungen wollen sich also bei Gelegenheit allein in den Staub stellen.

Amerika.

Wiesenscheinbeiden des Auerstruffs.

London, 24. Mai. In Newport kamen bei der Vernehmung der ehemaligen Dodauffeisen des amerikanischen Auerstruffs, Oliver Spizer, der kürzlich wegen Goldwäschens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, sensationelle Enthüllungen über die Polithinterziehungen des Zuchts zugabe. Der Zeuge erzählt, in welcher betrügerischer Weise der Staat um Millionen in Verlusten gebracht worden ist. — Diese organisierten Räuberbanden, so sich Zerstörer nennen, werden auch in Zukunft den Staat häufig weiter betrügen, ohne daß es sich ihrer entzähren wird — der angebliche Kampf gegen die Zerstörer ist doch nur Quabug.

Das Hottentegesch.

Washington, 24. Mai. Der Senat hat das Hottentegesch angeommen, in dem 180 Millionen Dollars bewilligt werden. In diese Summe sind die Kosten für zwei Beobachtungsexpeditionen einbezogen. Der Betrag überreichte dem vom Hause bisher jemals für eine geologische Maßnahme bewilligten Höchstbetrag von 3 Millionen.

Gewerkschaftliches.

Eine Gewerkschaftskonferenz des Verbandes der Deutschen Buchdrucker

Am 23. Mai in Berlin zusammen. Sie beschäftigte sich eingehend mit organisatorischen und tariflichen Fragen unter voller Würdigung der allgemeinen Lage im Buchdruckgewerbe, der in der letzten Zeit aufgetretenen Erörterung und der großen wachsenden Unterbreitungen dem Gewerbe bereitet werden. Die Konferenz erörterte unter diesen Gesichtspunkten die für die im nächsten Jahre stattfindende Revision des Buchdruckerarbeits in Betracht kommenden Momente; ferner die Bedeutung der gewerblichen und technischen Entwicklung seitensgemäß und notwendig erscheinenden Forderungen der Gewerkschaft unter besonderer Berücksichtigung der durch die verkehrte Wirtschaft und Steuerpolitik der Deutschen Reiches allgemein eingetretenen Verschlechterungen der materiellen Lage der Arbeiter. — Sie präziserte ihre Stellungnahme dahin, daß die Gewerkschaft die Tarifgemeinschaft intact erhalten wissen wolle, und für ihre gedeihliche Entwicklung weiter zu wirken beabsichtigt ist.

Im weiteren nahm die Konferenz von dem mit persönlichen und gesundheitslichen Gründen motivierten Austrittsgesuch des Leitenden Redakteurs Reghauer Kenntnis und traf die nötigen Vorkehrungen für die dadurch vom ersten Oktober bebingten Änderungen in der Redaktion des Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker.

Allerlei.

Eisenbahnunglück.

Breslau, 24. Mai. Der heute vormittag um 9 Uhr 12 Min. von Breslau abgehende Güterzug nach Olegau ist am Bahnhof M. Prea um 9 1/2 Uhr mit 15 Wagen entgleist. Mit schweren Verwundungen wurden der Lokomotivführer, der Hilfsmaschinenführer und der Seiger unter der Lokomotive herabgeworfen. Der Zustand der beiden letzteren gibt zu Besorgnissen Anlaß. Von den Passagieren wurde niemand schwer verletzt.

Dampferkatastrophen.

London, 25. Mai. Aus Newport wird telegraphiert: Der Dampfer Frank Goodbear wurde von dem Dampfer

James Wood bei Cleland in den Grund geholt. Von dem 23 Mann der Besatzung des Goodbear ertranken 19, die übrigen vier konnten gerettet werden.

London, 25. Mai. Die deutsche Barf J. G. E. in Bremen, von Hamburg nach Mexiko bestimmt, ist in Gones eingetroffen. Sie berichtet, daß sie mit dem englischen Dampfer Texmore zusammengekommen ist. Der Dampfer ist gesunken, 22 Mann seiner Besatzung werden vermisst.

Veramannstich.

Essen (Mubr), 24. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern beim Abfahren eines Schachtes auf der Zeche Selen und A. u. A. Durch die Leistung im Schachtfeld fiel ein schwerer Bohrer in den Schacht. Es wurden davon drei Arbeiter getötet. Zwei blieben sofort tot, ein Bergmann wurde schwer verletzt.

Explosion eines Automobils.

Frieda, 24. Mai. Ein aus Berlin kommendes, mit sechs Personen besetztes Automobil geriet vor dem Stadt Friedland auf Straße Westwall in Brand. Da die Steuerung verlagerte, verlor der Führer die Gewalt über das Auto, das gegen einen Baum rannte. Durch diesen Anprall erfolgte eine Explosion des Benzinbehälters, und im selben Moment hand das Auto flüchtig in Flammen. Zwei Personen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert, ein anderer hinter ihnen stehend, sowie der Chauffeur konnten sich durch Abpringen in Sicherheit bringen, während eine Dame und ein zwölfjähriger Knabe erst aus den Flammen herausgerettet werden mußten. Diese beiden erlitten im Gesicht und an den Händen Brandverletzungen; das Automobil brannte vollständig aus.

Ein Brand zur rechten Zeit.

Petersburg, 24. Mai. Hier brach ein großer Teil des Stadtkirchens nieder, worin sich wichtige Geschäftstempel der Stadt befanden, die sich auf städtische Grundstücke bezogen, die von Kriegen brandstiftet und ausgebeutet wurden. Es handelt sich um Grundstücke, die in der Stadt in der Stadt liegen, die Vorteile für die unrichtige Benutzung der städtischen Grundstücke zu verdienen.

Bergluffung.

München, 25. Mai. In Aufricht erkrankte eine ganze Familie nach dem Genuss von Erbsenluppe. Die Suppe war im eigenen Hause gekocht. Zwei Kinder starben nach Einlieferung im Krankenhaus, zwei weitere liegen noch schwer darnieder. Der Zustand der Erwachsenen ist zufriedenstellend.

Die Kirche ist kein Spinnak!

Folgendes originelle „Grök“ hat, wie ein Spinnakler Blatt mittel, der Seelwörter von Bierland in Trol an seine der modernen Ägypten abholben Wortfinder gerichtet und sein länderlich gerannt an der ständlich anhängen lassen:

„Brecht mit Anstand dieses Haus
Und es ist's ja soviel ein und aus.
Wid nicht auf andere feus und quer
Und lud nicht auf den Boden der
Wende es, mein lieber Herr,
Daß Gottes Haus kein Spinnak ist.“

Für die ausgeleiteten Banarbeiter:

Seit. Schlofer und Schmiebe von E. A. Näher 55,35 Mart. 30. Wölfer.

Schwarze Plul 3,20; Tabakarbeiterinnen bei Höber 3,—; Seite 73 5,80; Deutch. Arbeiter, 1. Feiertag 3,45, 2. Feiertag 5,60; Bäderrevision 0,73; Mite 58, 2,—; Textilarbeiter-Verband 25,—; von Nähers Schmiebe 10,—; Freie Turnerstadt 26 5,—; Schwarze Plul 1,12 Mtl. Wdr.

Stößen. Bergleute im Bürgergarten 10,20; M. Seider (Stellen) 60 Mtl.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinziales und Veramannungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Kinder-Nahrung für: Kufeke sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Das Schönste und Neueste

Wasch-Blusen

- Bluse aus Indiamill, mit Valencienn oder Stickerei Stück 6.50—90 Pf.
- Bluse aus Indiamill, halbrei, mit Stickerei und Einsatz Stück 7.50—1 M.
- Bluse aus Madeirastoff, ganz bestickt, mit Einsatz Stück 9.75—3 M.
- Hemd-Bluse aus Percal, aparte neue Dessins Stück 3.50—1 M.
- Hemd-Bluse aus Bast imit., mit Fältchen u. Iosem Krage Stück 8.50—5 M.

Hervorragend billige Preise in Damen- und Kinder-Hüten.

Wasch-Stoffe

- Leinen-Zephyr einfarbig, gestreift und einfarbig gr. Muster- u. Farbenswahl Meter 75 08 65 55 50 43 38
- Satin bedruckt, seidenglanzendes Gewebe in entzückender Ausmusterung Meter 90 85 78 68
- Shantung-Leinen seidenartiges Gewebe (Bastseide imit.) Meter 1.10 95 85 75 65 58 50 40 38 35
- Mousseline Wolle u. Baumwoll, in hellen und dunkeln Farben, herrliche Foulard-Muster, aparte Neuheiten Meter 1.10 95 85 75 65 58 50 40 38 35
- Stickerei-Stoffe Mulle und Batiste in grösster Musterauswahl, entzückende Neuheiten Meter 1.10 95 85 75 65 55 45
- Kleider-Leinen fein- u. starkdick, weiss, creme u. in vielen anderen modernen Farben Meter 1.00 90 80 75 65 50
- Natté u. Panama fein- und starkdickes Gewebe in creme und elfenbein Meter 95 78 65

Wasch-Kostüme

- Kostüm aus weiss Leinen imit., mit moderner geschweifter Jacke und Faltenrock Stück 9.75
- Kostüm a bastfarb. Lein. imit., Jackett m. Eins. eleg. gearb. u. matter Stück 12.75
- Kostüm-Rock aus weissen Rips, m. Einsätze elegant verarb. Stück 9.50—2 M.
- Kostüm-Rock aus Leinen imit. oder Satin, in Falten chik. verarb. Stück 8.50—1 M.
- Paletot aus bastfarb. Leinen imit., m. farbige Krage, neueste Formen Stück 12.50—6 M.

Hervorragend billige Preise in Damenputz- und Weisswaren.

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Walhalla - Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.
Winter-!!
 Lachjubil! **Tymians!!**
 Das 4. u. letzte total neue Programm.
2 Possen: „Dummheit, sein Glück!“
 „Die vergifteten Erbsen!“
 Karten überall gratis zu haben.

Roll- und Germania-Theater Roll- und
 Wuchererstr.-Beko Wuchererstr.-Beko
 Vorführung nur erstklassiger Programme.
 Künstlerkonzert. Sommertheater. Künstlerkonzert.

Demokratische Vereinigung.
 Ortsgruppe Halle a. S.

Öffentl. Versammlung.
Herr von Gerlach
 spricht am Donnerstag den 28. Mai abends 8 1/2 Uhr in Wilderer
 Gesellschaftssaal, Saalstraße 14, über: „Das Schicksal des Reich-
 reichs-Weißbrotgesetzes“.

Dreie Anstöße. — Freunde und Interessenten willkommen.
 Zur Deduktion der Unkosten 10 Pfg. Eintritt.

Weissenfels. Weissenfels.

Sozialdemokratischer Verein.
 Donnerstag den 28. Mai 1910 abends 7 30 Uhr
 im Volkshaus

Mitglieder-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
 1. Fortsetzung der Diskussion über das Parteiprogramm. I. Teil.
 2. Frauen-Versammlungen betr.
 3. Berichtedines.
 Das pünktliche und zahlreiche Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Bergarbeiter.

Samstag den 28. Mai nachmittags 4 1/2 Uhr
 im Garten des Bergarbeiters Club, Rungel in **Wald** Stadton
Öffentl. Bergarbeiter-Versammlung freiem Himmel.

Tages-Ordnung:
Die Sage im Braunkohlen-Revier Mittel-
deutschlands. Referent ist zur Stelle.
 Die Bergarbeiter von Griebitz, Schrapfen, Spieritz, Höhlungen
 und Amadorf sind freimüthlich eingeladen.
Der Einberufer.

Arb.-Bildungsausschuss Zeitz
 Sonnabend d. 28. Mai abends 7 1/2 Uhr in der „Bühnenstraße“
Grosser Bunter Abend

unter Leitung des städtischen Orchesters, sowie des Gesangs-
 vereins Koncordia-Waldhorn, der Freien Athleten-Vereinigung
 und der Freien Turnerschaft, Zeitz.
 Nächsten: **Tanzkränzchen.**
Billetts a 30 Pfg. sind im Vorverkauf bei den Vorständen der
 drei mitwirkenden Vereine, bei den Genossen Werberdt, Bü-
 mannstraße 14, Windau, Wöhrstraße 16, Genscher, Rues-
 straße 4, Hiller, Köhlerstraße 7, Köhler, Wöhrstraße 2, sowie
 am Abend an der Kasse zu haben.
 Hierzu laden wir die organisierte Arbeiterkraft von Zeitz und
 Umgebung ganz besonders ein.

Halt! Halt!
 Wo treffen wir uns? Nicht mehr am Händelpark,
 sondern im herrlichen **Händelpark.**
 Was ist dort los? Von **Sonntag den 29. Mai**
bis Sonntag den 5. Juni

Großes Volksfest.
 Alles Nähere an den Plakatsäulen.

Esmarch
 ist der beste
Labetrunk

A. H. Klaus, Tischlerei mit elektr. Betrieb,
 Weissenfels a. S., Grosse Kalandstr. 2,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren.
 Solide Arbeit bei billigster Preisberechnung.

Achtung! Brot! Setzpfund. Brot!
 Hausbäckerei 30 G für 8 Wrt., gut ausbackend
 und leichtförmlich. Fr. Bäcker, Bäcker-
 meister, Meisbergstr. Bäckerl. m. elektr. Betrieb.

Halleschen Wappen-Kaffee
 Diese frisch gerösteten
 Pack. von geschätzt,
 in den Preislagen von 1,10 bis 2,10 Mk. das Pfund.
Meine Spezialmischung
i Pfd.-Pack. 60 Pf., 1/2 Pfd. 30 Pf.
 ist ein Getränk von grösster Ergiebigkeit und
 Schömmlichkeit und somit sowie infolge des billigen
 Preises besonders zu empfehlen.
A. Trautwein,
 Gr. Ulrichstr. 31. Tel. 2530.
 Kaffeebörsterei mit elektrischem Betrieb.
 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

+ HELEUTE +
 verlangen keine schmerzliche Schrift. „Das Rätsel Lösung“ (Goldene Worte
 für Heleute) Schrift, franz. ohne Absender.
 C. Kleppschack, Halle a. S., gr. Ulrichstr. 41.

Photographie Benckert,
 Begründet 1858. 20 Gr. Ulrichstr. 20. Geogründet 1856.
Preis für Glasbilder: 12 Bild 4.50 Mark, 12 Cabinet 5.— Mark, 12 Cabinet 6.— Mark, 12 Cabinet 4.25 Mark, 12 Cabinet 5.75 Mark.
 in bekannter tadelloser Ausführung und Scharfbild.

Blutreinigung
 Die rein pflanz-
 lichen, feinsten
 sind in allen Ge-
 brauch selbstkom-
 men anfähig.
 Blutschwäche und Gichtreinigung bei Gicht, Rheuma, Arthritis, Gicht,
 und Rheumatismus, Hämorrhoiden, jucken etc. „Leber“-Pillen verjüngt
 den Körper. Glas für eine Blutreinigung ausreißend 1.50 A. Bei Einheits-
 von 1.75 A. hantelt. Schlicht in HALLE a. S.: Hirsch-Apo-
 theke, Löwen-Apotheke und Engel-Apotheke.

G. Schaible,
 Möbelfabrik,
 Gr. Märkerstr. 26.



**Wohnungs-
 Einrichtungen,
 einzelne Möbel.**

Katalog gratis und franko.
Elsner & Co.
 Inh.: Herrn. Nachweh.
 Kl. Ulrichstr. 21. Telefon 3222.

**Weinpresshandlung
 und Likör-Fabrik.**
 Mesel-Rhein- u. Rotwein Pl. 70 S.
 Samos wie Portwein Pl. 1.08 S.
 Kognak, Arrak, Rum Pl. 1.50 S.
 sowie sämtliche Spirituosen.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

David's Nährzwieback,
 Kindern und Erwachsenen, ins-
 besondere Schwächlingen, ärztlich
 empfohlen, weil leicht ver-
 daulich, sehr wohlschmeckend und
 unbegrenzt haltbar.
**Johannes David, Konditorei,
 u. Café.**
 Während des Neubaus:
 Gr. Ulrichstr. 31, im Zusammenhang
 gegenüb. Hantel, Eing.: Kl. Ulrichstr.

**Shlieder-Ausschnitt,
 Schuhmacher-Artikel.**
J. Noah, Gr. Klausstr. 7.

„In einer Nacht“
 plattiert sind a. Bernsteinlackfabr.
 Ko. 1.25, Dalfarbe Ko. 0.80.
 Bei 5 Pfd. billiger, in der
Schwanenrogroerie,
 Leipzigerstr., Ecke Poststr., 1. Laden.

Bettmässen!
 Befreiung garantiert. Aufst. um-
 formig. Alter u. Gewicht annehmen.
 Schoena & Co., Frankfur. a. M. 273.

Aermel - Plättbrett
 45, 75 Pf., 1.60, 3.00 Mk.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90.
Sicherheits - Spiritusplättchen
 5.25, 8.50, 10.25 Mk.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90.
Wäscheleinen
 50, 95 Pfg., 1.20, 1.60 Mk.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90.
Fussbadewannen
 aus Holzstoff, unverwundlich.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Pöller.
Gastspiel des Berliner
Theater „Thalia“
Riesen-Lach-Erfolg
 erspielt allabendlich
Prinz Bussi.
 Große Lustl.-Köffe m. Ge-
 sang u. Tanz in 3 Akten von
 Kron u. Schönfeld. Musik von
 VII. Lehmann und Max Schmidt.
Als Gäste:
Emil Sondermann
 und **Helene Ballot.**

TURU!
 amerikanisch

STIEFEL
 Jedes Paar
 Spezialmarke
 M. 7 25
 Original Goodyear Welt
 M. 9 50
 HALLE a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 17.

Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abon-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnement
 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Anstreicher und die
Volks-Buchhandlung,
 Marx 42/43.

Zeitz. Zeitz.
Wer für billiges Geld
 eine gute, preiswerte Zigarre
 rauchen will, wende sich an
 Zigarrenhändler Franz Heilmann,
 Messerschmidstr. 22.
Sortiment 8 Pf.-Zigarren
 10 Stück 50 Pf.
Assassins (Kasta)
 10 Stück 40 Pf.

Abbruch
 Lagerplatz Zeitzstraße 7.
 Wegen bestimmter Platzräumung
 sofort spottbillig a. verkf. Ähren,
 Fenster, Lornweh, Dreier, Kästen,
 Sparran, Eisen, Säulen, Hob-
 men, 1 st. Klempner, 1 st. Holz-
 zeug und viele andere Sachen.
 Brennholz führen und vorwiegen.
Otto Richter.

Auktion.
 Donnerstag d. 28. Mai mittags
 1 Uhr vertreiben ich hier, Fritz
 Göße 1, meistbietend neuen An-
 zahlung für Herrn Richter wegen
 Geschäftsbürovergabe:
2000 Stück Stroh- u.
Flitzhüte und Mützen
 für Herren und Knaben.
 Die Sachen sind neu. Befäh-
 tigung nach 11 Uhr ab.
Hugo Götzke, Auktionator,
 Zeitzstraße 78. Tel. 2679.

Kaufe
**Papier, Röhren, Lumpen, Eisen,
 Gummi, Metalle u. Folie.**
Kern. Rein,
 Halle-Bischhausenstein,
 Königsberg 6. Tel. 2408.

**Abrecht Köttnitz,
 Zeitz, Brühl**
 empfiehlt sein gross. Lager an Arten
Mergen- u. Knaben-Garderoben
 zu vertheuern Breiten.

Papier- u. Pappenabfälle
 kaufen jeden Boden
Kl. Brauhausstr. 20.

Zeit. Zeit.
 Weitern früh ist nach langem
 schweren Leiden mein lieber Gatte,
 mein treuer, geliebter Vater, Bruder,
 Onkel und Schwager
Herr Ernst Günther
 im noch nicht vollendet. 52. Lebens-
 jahre laßt sich entfallen.
 Um tüdes Weile bittet
 Frau Ida Günther geb. Hamebreich
 im Namen sämtl. Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Freitag
 d. 27. Mai 1/45 Uhr vom Trauer-
 hause, Zornstr. 18, aus statt.

Freie Turnerschaft Zeitz u. Op.
 Allen Turngenossen zur Nach-
 richt, nach gestern vormittag
 unser Turngenosse
Ernst Günther
 nach langem schwerem Leiden
 verstorben ist.
 Die Beerdigung findet Frei-
 tag nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauer-
 hause aus statt.

Deutscher Metallarbeiter - Verband, Verwaltungsstelle Zeitz.
 Am Sonntag den 22. Mai verstorben plötzlich u. unerwartet
 unser Mitglied
Richard Grunert.
 Ein „Ruhe laßt“ rufen ihm zu die Kollegen von Zeitz.
 J. U.: Die Ortsverwaltung.

**Grana b. Zeitz.
 Sozialdem. Verein.**
 Freitag d. 27. d. Mts. ab. 8 Uhr
 im Locale des Herrn Baum:
Mitglieder-Versammlung
 Referent: Genosse Windan.
 Das Erscheinen aller Mitglieder
 ist notwendig. Der Vorstand.

Reußischen.
 Zu dem am Sonntag d. 29. Mai
 1910 stattfindenden
Preis Kegeln und Ball
 des Regattclubs wird mit
Speisen und Getränken
 beizus aufwarten
Otto Manzel, Gastwirt.

Crimmlig.
Zur Waage.
 Sonnabend den 28. und Son-
 ntag den 29. Mai:
Gänseauslegeln.
 Sonntag: Große humoristische
 Unterhaltung, 2 Damen und
 2 Herren. — Es laßt freund-
 lichst ein Eintrittsgeld.

Hamsterfelle
 Infsen
Gebr. Danglerwitz,
 Fischerplan 2.

Landesamtliche Nachrichten
 Halle-Süd (Steinweg 2) 24. Mai.
Aufgegeben: Wertmessen Halle
 und Kurze Hof (Haingarten-
 str. 12) u. Hammelstr. 5. **Bü-**
chler und **Böndler** Post und
 B. Th. Kleinberger (Halle a. S. u.
 Schafstr.). **Geboren:** Fischerbr. Wude 5.
 (Königsbr. 6). **Waldschmid**
 Wöhrstr. 24). Kaufmann
 Wöhrstr. 6. (Bernauerstr. 9). **Be-**
schaffener Jagd 5. (Streiber-
 str. 39). **Arbeiter** Schreiber 2.
 (Vaderstr. 3). **Beihgerber** Schale 2.
 (Lortzstr. 21). **Geboren:** Schuhmachermeister
 Wöhrstr. 30 S. (Hofstr. 6). **Be-**
sondere Landwehr 8. 2 Jahre
 (Landwehrstr. 2). **Arbeiter** Ma-
 tuchale, 40 Jahre (Lortzstr. 17).
Gedächtnisfeier Urtun, 28 Jahre
 (Spitzstr. 31).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 34).
 24. Mai.
Gedächtnisfeier Sergeant Keger
 u. **Gedächtnisfeier** „Deutscher“
 str. 70 u. **Gedächtnisfeier** G.
Geboren: Oberlehrer Gültel
 meyer 2. (Hofstr. 9). **Ar-**
beter Engert 5. (Lortzstr. 11).
Arbeiter Schreiber 8. (Große
 Wöhrstr. 10). **Gedächtnis** Urtun 2.
 (Lortzstr. 6). **Geboren:** **Gastwirt** Weiler
 T. tobtob. (Eulerstr. 1).

Freie Turnerschaft Zeitz u. Op.
 Allen Turngenossen zur Nach-
 richt, nach gestern vormittag
 unser Turngenosse
Ernst Günther
 nach langem schwerem Leiden
 verstorben ist.
 Die Beerdigung findet Frei-
 tag nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauer-
 hause aus statt.

Deutscher Metallarbeiter - Verband, Verwaltungsstelle Zeitz.
 Am Sonntag den 22. Mai verstorben plötzlich u. unerwartet
 unser Mitglied
Richard Grunert.
 Ein „Ruhe laßt“ rufen ihm zu die Kollegen von Zeitz.
 J. U.: Die Ortsverwaltung.



Der bedeutungsvollste Gewerkschaftstempel.

Die Bedeutung des Kampfes im Baugewerbe liegt nicht allein in seiner Größe, auch nicht allein in der Tatsache, daß er auf beiden Seiten von kampferprobten und geistigen Organisationen geführt wird. Bewußt tragen beide Umstände mit dazu bei, die Aufmerksamkeit der Arbeitnehmer in sehr großen Umläufen auf ihn zu lenken; aber seine überragende Bedeutung liegt doch nicht hier, sondern vornehmlich in seiner Stellung in der Entwicklung und der Arbeitskampfe und in der hier besonders augenfällig werdenden Tendenz der modernen Unternehmerorganisation.

Ueber den Umfang des Kampfes kann heute kein Streit mehr bestehen. Die Gewerkschaften haben 130 000 Ausgewertete nachgewiesen; aber man muß ruhig eingestehen, daß außerdem ein Teil unorganisirter Arbeiter ausgeprägt worden ist, dessen zahlenmäßige Feststellung den Gewerkschaften nicht gelang. Wenn man in Berücksichtigung dessen die Gesamtzahl aller Ausgewerteten mit 150 000 ansetzt, so dürfte man nicht zu wenig geschätzt haben. Einhalbmillionstausende Arbeiter ausgerechnet! So wenig das noch den großräumigen Anforderungen der Unternehmerorganisation innewohnende, es heißt ein gewaltige Zahl. Man muß bedenken, daß es sich hier nicht um das milde Vorherrschen einer disziplin- und zusammenhangslosen Masse handelt, sondern um einen Kampf, der von beiden Seiten lauter vor sich ins Auge gefaßt worden war. Die Unternehmer hatten ihn seit Jahren geplant, und die Arbeiter hatten ihn ebenso lange mit fast absoluter Bewußtheit herantommen lassen. Nicht aus der Surzuzustimmung einer begeisterten Stunde, sondern aus langen, stieren und gründlichen Erwägungen ist dieser Kampf geboren. Und darum ist sein Umfang so außerordentlich; denn ein Kampf wie dieser, so planvoll vorbereitet, kann nicht in wenigen Wochen abgedröht werden, wenn nicht die Partei, auf deren Rücken er abgedröht wird, ihr Kennzeichen einbringen will. Die Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer im Baugewerbe kämpften im Kampfe einander gegenüber, und die Grundlage des Kampfes, die der Unternehmerorganisation war das Streben auf Vergrößerung der Kampfe um so größer ein Kampf, um so größer die Opfer der Arbeiter, um so höher die Belastung der Gewerkschaftskassen und infolgedessen um so schwächer ihre Widerstandskraft. Bei den Unternehmern wuchsen die Opfer nicht in dem Maße mit dem Umfang des Kampfes wie bei den Arbeitern. Aus dieser Tatsache heraus erwuchs das Bestreben der Unternehmerorganisation, den Kampfen eine möglichst große Ausdehnung zu geben, und das Wachstum der Gewerkschaften eröffnete der Verwirklichung der Unternehmerabsichten immer weitere Möglichkeiten.

Zu dieser ganz natürlichen, weil auf den Klaffen gegenüber liegenden Entwicklung, trat das Tarifvertragswesen, das erst von den Baunnternehmern mit Rücksicht zurückgewiesen, dann aber heimlich akzeptiert wurde, weil es die Möglichkeit bot, durch einseitigen Abschluß aller Tarife, oder noch besser durch die Zusammenfassung aller Tarife zu einem Reichstafel der Arbeiter die Vergrößerung der Kampfe zu bewerkstelligen. Es hilft hier kein Erstreiten dieser Unternehmern, sie sind lediglich aus diesen Beweggründen Freunde des Tarifvertrages und besonders Freunde des Reichstafels geworden. Sie können diese Tatsache befechten, aber sie können sie nicht aus der Welt schaffen. Aber eben darum qualifiziert sich ihr kategorisches Verlangen nach Abschluß eines (Reichs-) Zentraltarifs als ein plump-gewaltthätiger, störender Eingriff in die natürliche Entwicklung des Tarifvertragswesens. Die Baunnternehmer brauchen wirklich den Arbeitern nicht erst zu sagen, daß auch das Tarifvertragswesen nach Zusammenfassung kleinerer Tarifgebiete zu größeren drängt und daß diese Entwicklung einmal in Reichstafel münden wird. Das konnten sie schon seit Jahren in der Arbeiterpresse lesen. Kommt diese Form des Tarifvertrages als die natürliche Konsequenz der tariflichen und gewerkschaftlichen Entwicklung, so werden sich die Arbeiterorganisationen damit abfinden, und sie werden das dann auch können. Aber hier in diesem Kampfe handelt es sich um etwas ganz anderes; die Forderung der Unternehmer ist nicht das Verbot der Entwicklung, sondern eine Spekulation, den Arbeitern durch den Zentralvertrag die Möglichkeit zu nehmen, ihre soziale Lage weiter zu verbessern. Darum wehren sich die Arbeiter dagegen. Sie wissen, daß bei dem heutigen Stande der Organisationen im Baugewerbe der Zentralvertrag den Unternehmern die Uebermacht im Interessenkampfe gibt, die jeden Tarifvertrag, der diesen Nutzen verdient, d. h. der auf der Gleichberechtigung beider Teile beruht, abschließt. Was die Unternehmer wollen, ist seine Fortentwicklung des Tarifvertrages zu höheren Formen, sondern ist dessen Vernichtung; der Tarifvertrag soll durch die gewerkschaftlich sanctionierte Willkür der Unternehmer zerstört werden.

Dies Streben der Unternehmer gibt dem Baugewerbe eine Tendenz, die weit über das Baugewerbe hinausgreift. Was sich jetzt im Baugewerbe abspielt, kann sich in anderen Gewerben, in denen der Tarifvertrag Eingang gefunden hat, wiederholen. Aber die Baunnternehmer, so werden auch die Unternehmer anderer Gewerbe danach trachten, durch Vergrößerung der Kampfe den sozialen Fortschritt zu hemmen, und sie werden sich dazu eben so wie die Baunnternehmer des

Tarifvertrages bedienen wollen. Gelänge es den Baunnternehmern, ihre Macht durchzusetzen, so wäre die Widerstandskraft der Arbeiter anderer Gewerbe gegen gleichläufige Pläne ihrer Unternehmer vornehmlich geschwächt. Das bedarf nicht erst des Beweises. Wir sehen also in dem Kampfe der Bauarbeiter ein Vorbild der künftigen Kampfe. Das sollte für die Arbeiter aller Berufe Veranlassung genug sein, sich hier auf den Standpunkt zu stellen: Es handelt sich um unsere eigene Sache! Der Kampf der Bauarbeiter muß der Kampf der gesamten Arbeiterschaft sein. So wie sich auf der Seite der gesamten Arbeiterschaft das gesamte reaktionäre Unternehmertum zusammenfindet, um diesem Schläge gegen den Fortschritt der Arbeiter die verhängende Wirkung zu sichern, so muß sich die gesamte Arbeiterschaft um die Bauarbeiter kümmern, nicht nur mit Sympathie-resolutionen, sondern in tatkräftiger Solidarität!

Was diesem Kampfe aber den Angriff auf die Zukunft des Tarifvertrages seine Bedeutung gibt, ist der Angriff auf die Gleichberechtigung der Arbeiter im Tarifvertrag. Er findet in den Forderungen der Unternehmer zur Arbeit, zum Arbeitsnachweis, um seinen Ausdruck. Diese Forderungen — die wir verschiedentlich besprochen haben — charakterisieren sich als eine unerhörte Annahme unverfälschter Schamachmachern. Sie sind um so unerhörter, als die Gleichberechtigung der Arbeiter im Tarifvertrag gerade im Baugewerbe seit dem Aufkommen des Tarifvertragswesens unangefochten beherrscht. Seit länger als zehn Jahren hat man sie als selbstverständlich hingenommen, und nun plötzlich dieser flagranten Vorstoß!

Auch das hat seine Ursachen. Man darf das schnelle Wachstum der Tarifverträge im Baugewerbe nicht außer Betracht lassen. Dies Wachstum war eben nicht immer normal und gesund. Es wurden Tarifverträge für Gebiete vereinbart, in denen noch sehr wichtige Vorbedingungen dafür fehlten. Manche Einigungsstellen waren den Arbeitern Tarifverträge. In solchen Gebieten sind die Tarifverträge und ist mit ihnen der Grundbaß der Gleichberechtigung nicht Bodenmächtiges, sondern künstlich aufgepflanztes Gewächs. Die reale Grundlage der Gleichberechtigung, die gegenständig geachtete Macht, fehlte dort, und dieser Mangel ließ den Vorstoß gegen die Gleichberechtigung, der durchaus nicht zufällig aus dem Besten und Siden kam, überhaupt erst möglich werden. Von erheblichem Einflusse war dabei die reaktionäre Welle, die als eine Folge des Wachstums der Unternehmerversände und des wirtschaftlichen Niederganges das Schamachmachern zum Angriff auf die Positionen der Arbeiter treibt. Gewiß spielt auch noch manch anderer Umstand eine nicht unerhebliche Rolle dabei, wie z. B. die Zurück der Großindustriellen vor dem Fortschritt in den Lohn- und Arbeitsbedingungen der hausgewerblichen Arbeiter, und manches andere. Aber von entscheidendem Einflusse war und ist der Uebermut des Unternehmertums, hervorgerufen durch das Wachstum seiner Verbände und durch die schwere Krise, die die Widerstandskraft der Arbeiter sehr schwächte. Auch diese reaktionäre Welle beschränkt sich nicht auf das Baugewerbe. Gelingt es ihr, die Dämme der Bauarbeiterorganisationen zu überfluten und zu durchbrechen, so wird sie auch weiterbrausen.

Auch daraus ergibt sich für die Gesamtarbeiterschaft die zwingende Veranlassung, zu einer ihrer tapfersten Truppen zu stehen und durch weitgehenden Opfermuth der Freiheit der Arbeit und dem sozialen Fortschritt den Sieg erringen zu helfen.

Ueber die Vermittlungsversuche der Regierung

weil die bürgerliche Presse allerhand Einzelheiten zu berichten. Sie propheet in den neuen Verhandlungen schon einen Erfolg, läßt die Namen der zu unparteiische Kommission bestimmten Herren aufmerksam machen, als ob die Namen der Kommission: Gehmrat Dr. Wiedefeld, Magistratsrat v. n. Schulsch und Gewerbegerichtsdirektor Dr. Krenner genannt werden, und freitrag und Sonnabend sollen die Verhandlungen stattfinden, und schließlich weiß sie schon, daß der Konferenzverband stehen, der Zimmererverband drei Vertreter auszuweisen will.

All diese Meldungen sind in der Haupttabelle Kombinationen, was am besten schon daraus ersichtlich ist, daß Einladungen an die Zentralverbände zu Verhandlungen immer noch nicht ergangen sind. Tatsache ist einwachen nur, daß Gehmrat Dr. Wiedefeld sich bemüht, neue Verhandlungen zustande zu bringen.

Gänzlich illusorisch aber sind vorläufig irgend welche Hoffnungen auf einen Erfolg der neuen Verhandlungen. Für den Kenner der Situation sind solche Erwartungen an die neuen Verhandlungen durchaus nicht zu knüpfen. Eine Einigung ist doch nur möglich, wenn die Unternehmer von ihren unverständlichen Forderungen ablassen. Ob sie das tun werden, muß bezweifelt werden.

Wie aber die Zentralverbände darüber denken, das sagt kurz und bündig der Schluß des Leitartikels, den der Gesundheits- und Verbandsorgan des Maureverbandes, in seiner letzten Nummer brachte und der sich schon mit den Vermittlungsversuchen befaßte. Es heißt in dem Artikel:

„Wir möchten aber gleich im Anschluß an diese Mitteilung davon abraten, an die Verhandlungen irgendwelche Erwartungen zu knüpfen. Zunächst ist es noch sehr ungewiß, ob es überhaupt zu Verhandlungen kommt; denn selbst wenn der Bundesvorstand dazu bereit ist, so ist es noch zweifelhaft, ob sein Auftraggeber, der „Kartellauschuß“, der großindustriellen Schamachmacherverbände, zustimmt. Ob der Kartellauschuß die Erlaubnis, so darf der Arbeiterverband verlangen, gibt er nicht, so muß der Verhandlungen sich nicht. Die Baunnternehmer müssen nun schon, nachdem sie sich den Scherfmannen verkauft haben, auf deren Weisung hören. Aber selbst wenn es zu Verhandlungen der Zentralverbände kommen sollte, so wären dadurch doch keinerlei Friedenshoffnungen gerechtfertigt. Hielten die Unternehmer für solche Verhandlungen die Dresdener Beisprüche anrecht, so wäre es wirklich um das Reichsgesetz schade, das man für die Teilnahme an den Verhandlungen ausgibt. Denn wer etwa glaubt, die Arbeiterorganisationen wären durch die Ausprägung würde genug gewonnen, um ihre Gleichberechtigung preiszugeben, der irrt sich gründlich. Sie denken gar nicht daran, es jemals zu tun. Die Dresdener Beisprüche sind, so wie sie der Arbeitgeber meint, heute und in aller Zukunft so annehmbar wie vor der Ausprägung.“

Die Arbeiterorganisationen verfahren in ihnen gegenüber in unerschütterlicher Ablehnung.“

Soffen und Farben!

Der Unternehmerbund für das Baugewerbe in München hat Montag abend hinter verschlossenen Türen eine Versammlung abgehalten. Der Geschäftsführer ermahnte die Unternehmer, doch um Götterwillen auszuhalten, in 14 Tagen sei alles erledigt. Er wisse sicher, daß die Gewerkschaften ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könnten, weil sie bereits genügt seien, die anderen Gewerkschaften um finanzielle Unterstützung anzusuchen. Die großen Maschinenfabriken in München hätten bereits beschlossen, am 1. Juni ihre Betriebe zu schließen (?), wenn bis dahin keine Einigung im Baugewerbe geschlossen sei. Auch die anderen Metallindustrien, die an Tarifverträge gebunden seien, läßten beschließen, seien Arbeiter zu entlassen, das eine Ausprägung gleichdumme, um zu verhindern, daß ihre Arbeiter die Bauarbeiter weiter unterstützen.

Bei der hier angebligten Ausprägung der Metallarbeiter durch die Münchener Maschinenfabriken, von der der Herr „Geschäftsführer“ sprach, scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Aber vom Wunsch bis zur Tat ist doch noch ein ganzes Stück Weg, und die Herren werden sich's wohl noch einmal überlegen, ob sie sich die Baunnternehmer zuziehen durch eine Ausprägung über die bestehenden Tarifverträge hinausgehen und einen Kampf heraufbeschwören würde, bei dem selbst die an der deutschen Arbeiterschaft engagiert wäre. — Die Arbeiter des Herrn Geschäftsführers verfolgen so auch nur den einen Zweck, die kampfesüchtige und losgelöste kleinen Unternehmer bei der Stange zu halten. Je mehr sich aber bei denen die Erkenntnis verbreitet, daß sie es sind, die in diesem von den Oberfachmachern propagierten Kampfe ihre Haut für die großen Unternehmer zu Marle tragen, desto weniger werden sie sich mit solch vagen Hoffnungen und Verträugungen abspülen lassen.

Internationale Solidarität.

Der Verbandstag der Zimmerer Oesterreichs, der vorige Woche in Brünn tagte, beschloß, zur Unterstützung der Ausgewerteten in Extrabeiträge in Höhe der ständigen Wochenbeiträge zu erheben und den Verbandsvorstand zur Ausschreibung weiterer Extrabeiträge zu ermächtigen.

Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hielt vorige Woche in Hamburg seine 17. Generalversammlung ab. Die Verhandlungen, von denen wir einen kurzen Bericht im Auszuge mitgeteilt haben, nahmen zwei Tage in Anspruch. Die Entscheidung des Verbandes kam als erfreuliche Botschaft zu werden; das Wachstum der Mitgliederzahl verteilt sich ziemlich auf alle Bezirke, unrichtliche Ausnahmen machen einige größere Bezirke, wie Stuttgart und Leipzig. In Wagnburg und Bremen muß ebenfalls auf die Bewirtung von Mitgliedern mehr Sorgfalt gelegt werden. In Grenzreitungen sind die Handlungsgehilfen mit dem Verband der Bureauangestellten getrennt. Das Streikverbot bildeten die Berufsvereinigungen; beide Organisationen glauben sich zur Aufnahme dieser Kollegen bereit.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes wurde in lebhafter Diskussion im einzelnen einer eingehenden Kritik unterzogen, im großen Ganzen war der Verbandstag jedoch mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden. Generalsekretär ist eine Neuerung aus dem Geschäftsbereich des Reduktors des Verbandsorgans, L. ange, der versichert, daß ihm z. B. bei dem Streit zwischen Umbreit und Kauffach oft die Finger gequetscht hätten, aber er hätte die Einmischung unterlassen, um sich nicht nachzusehen zu lassen, daß er als Gewerkschaftsredakteur sich auf Kauffachs Seite stelle.

Am zweiten Tage hielt L. ange ein ausführliches Referat über: Die praktische und theoretische Ausbildung des Handlungsgehilfen. Der Referent formulierte seine Forderungen in nachstehender Resolution:

„Die seit Jahrzehnten unaufhörlich laut gewordenen Klagen über die mangelhafte Ausbildung der Handlungsgehilfen beweisen, daß die Bekehrte ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllt. Zeit freit auch, daß der Geschäftsinhaber den Lehrling unter Aufwendung des Zwecks der Lehrzeit in der Regel als billige Arbeitskraft betrachtet, der er es überläßt, sich selbst weiterzubilden. Die jahreslange Erörterung dieser Tatsache hat nicht zu einer Änderung geführt, und es haben auch bisher keine Vorkehrungen gemacht werden können, die geeignet wären, der Lehrzeit denjenigen Inhalt zu gewähren, den sie ihrem Namen entsprechend haben sollte.“

Da der Lehrling dem Geschäftsinhaber im allgemeinen nur ein jugendlicher Angestellter ist, so ergibt sich die Notwendigkeit, darauf hinzuwirken, daß diesem Umstände insofern Rechnung getragen wird, als die jugendlichen Angestellten für ihre Tätigkeit angemessen bezahlt werden.

Da die weitgehende Arbeitsteilung im Handelsgewerbe es dem jugendlichen Angestellten erschwert oder gar unmöglich macht, sich praktisch eine genügende Ausbildung anzueignen, so ist der theoretische Unterricht notwendig. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es aus verlässlichen Gründen nicht annehmbar ist, die Angestellten nur auf den freiwilligen Schulbesuch zu verlassen. Wäre der Fortbildungszwang für alle Handlungsgeschäften bederlei Geschlechts bis zum Alter von 18 Jahren ein dringendes Erfordernis, der Unterricht soll nicht durch Lehrer im Nebenberufe, sondern durch besonders geeignete, auf durchgebildete Fachlehrer stattfinden, und zwar in den Vormittagsstunden der Lehrzeit.

Dieser Fortbildungszwang darf nicht zugunsten der Sonderverpflichtung, die von jungen Leuten vor Eintritt in das Erwerbsleben befreit wird, vernachlässigt oder bedrängt werden, denn die Handlungswirtschaft wird von den Geschäftsinhabern in erster Linie deshalb erfreut, um in der Ausbildung der jugendlichen Angestellten nicht durch den Fortbildungszwang befreit eingeschänkt zu sein.“

Zur Geschäftsfrage führte L. ange kurz die Tatsache an, daß

Die Waife der Handlungsgesellen durchaus unzureichend ansehnlich und doch ein großer Teil der kaufmännischen Arbeiter weniger Gehalt bezogen, als die Durchschnittlichen der gewerblichen Arbeiter beträgt. Die von den antisemitischen Handlungsgesellenführern gestiftete Volk- und Steuerpolitik hat die Lebenshaltung derer verengt, daß auch die Handlungsgesellen zu geringen Gehältern zu erliegen. Die Mittel dazu ergibt die 7. Generalversammlung in der gewerkschaftlichen Organisation, in dem Zusammenfluß im Zentralverband der Handlungsgesellen und Gesellschafter. Wenn auch gegenwärtig nicht überall die Verhandlungen hier nach § 102 der Gewerbeordnung teilweise zutreffend stattgefunden seien, der Zentralverband bereits mit Erfolg nachgehoben ist, so würde es doch — wenn die Angehörigen nur wollen — sehr oft möglich sein, durch Ausübung der passiven Weisung (d. h. des gemäßigten Arbeitens an Stelle der im Geschäftsleben üblichen) die Gehaltsforderung zu zwingen, eine Gehaltssteigerung zu gewähren, die sich gültig nicht geben. Die Angehörigen hätten auch keine Ursache, die Anwendung des Vorrats zu verschmähen; sie könnten vielmehr in geeigneten Fällen das laufende Publikum zu Hilfe rufen und es ersuchen, bestimmte Geschäfte oder Waren zu meiden, um den Gehaltsforderer oder die Beschlüßgeber zu veranlassen, den Wünschen jener Angehörten auf Nachbesserung nachzukommen.

Dieses Wege seien jedoch nur gangbar, wenn sich die kaufmännischen Angehörigen zu einer geschlossenen Körperschaft bilden, die bei diesen Schritten hinter ihnen steht und sie unterstützen, auch finanziell unterstützt. Eine solche Organisation sei für sie nur der Zentralverband der Handlungsgesellen und Gesellschafter, der seinerseits einen Rückhalt in der Gesamtheit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft habe. Sollten die Handlungsgesellen gemeinsam eine Verbesserung ihrer Gehälter erstreben, so müßten sie auch die weiblichen Angehörten für ihre Ziele gewinnen, um den Erfolg nicht von vornherein in Frage zu stellen.

Der Resolution wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Die Stellung des Verbandes zur neuen Weisung der Reichsregierung wurde in folgender Resolution angenommen und beschlossen: „Die Generalversammlung protestiert dagegen, daß die Erfüllung der Wünsche der Handlungsgesellen bezüglich der Alters-, Anwarts- und Unterhaltensversicherung in der Reichsversicherungsordnung unter Hinweis auf die ausgedehnte Ansicht auf eine Sonderversicherung abgelehnt werde. Es ist die Befürchtung begründet, daß die Sonderversicherung den Angehörten nur vorgebildet wird, um sie bei der Reichsversicherungsordnung zu übergeben, ohne damit die Sonderversicherung Gesetz werden zu lassen.“

In der Bestimmung, daß die Unternehmer in Zukunft verpflichtet sein sollen, für die bei ihnen Beschäftigten in jedem Falle Beiträge zu den Entlastung zu zahlen, erbricht die Generalversammlung ein Mittel, einen bisherigen Lebensstand zu verfestigen:

„Anderer Art ist es den Unternehmern möglich, daß sie sich von den Beitragspflichten befreien, indem sie ihre Angehörten auf die Mitgliedschaft in kaufmännischen Hilfskassen verpflichten. Diese Kaufmännischen Hilfskassen machen die Aufnahme neuer Mitglieder davon abhängig, daß der betreffende Angehörte außer dem vollen Klassenbeitrag auch die Mitgliedschaft nebst besonderen Beitragsleistung für einen bestimmten kaufmännischen Verein übernimmt, was eine schwerere Schädigung und Bekümmert der Angehörten ist.“

Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Angehörten. Der Sitz des Ausschusses bleibt Berlin. Preis- und Angelegenheiten regte eine Sammlung für die im Kampfe befindlichen Bauarbeiter an; diese Anregung wurde mit Freigabe des Beschlusses, daß der Ausschuss aufzufuchen, sich an ihren Wohnorten bezüglich an den Sammlungen für die Bauarbeiter zu beteiligen. Redner führt weiter aus, daß auch die Mittel der Verbandes für den Bauarbeiter auf Verfertigung stehen, falls es von den Bauarbeitern gewünscht wird.

Damit waren die Arbeiten des Verbandes erledigt. Die nächste Generalversammlung soll in Berlin stattfinden.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 26. Mai 1910.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Donnerstag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, finden in den bekannten Dittrichsdorfer Müllergesellschaften statt. Die Mitglieder von Wöllberg-Börslich tagen im Restaurant von Müllberg, die von Rudorf und Umgegend bei dem Genossen Lorenz in Rudorf. Die Mitglieder des 2. sowie des 16. Distrikts halten ihre Versammlung erst am Freitag ab. Einer recht starken Teilnahme der Genossen und Genossinnen sieht entgegen.

Der Vorstand.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Die Unternehmer geben sich außerordentlich viel Mühe, in der bürgerlichen Presse und auch sonst der Öffentlichkeit die Notwendigkeit ihres rigorosen Vorgehens gegen die Bauarbeiter zu beweisen. Sollen haben sie sich damit zu viel Mühe gegeben, wie legt ein Zeichen, wie hoch sie ihre Sache einschätzen. Was den Tagesgeschäften sind sie längst in die periodische Presse gegangen. So hat der Bauarbeiter O. Pfeiffer im Organ der biesigen Haus- und Grundbesitzer zwei Artikel abgedruckt, worin die bekannten Beschläge der Dresdener Echarfmannvereinigung als etwas Selbstverständliches und Harmloses bezeichnet werden. Demnach läge die Schuld an dem Kampfe bei den brutalen außerplanmäßigen Beschlüssen. Herr Pfeiffer trägt — das hat er in diesem Kampfe schon öfter getan — die Grunds- und Hausbesitzer, den harmlosen Echarfmann besitzgeben, die schon so viel nachgegeben hätten.

Diesem Geschreibsel gegenüber muß mit aller Entschiedenheit daran festgehalten werden, daß die Arbeiter jederzeit bereit waren, einen Kampf nach dem im Jahre 1908 festgelegten Tarifmuster abzugeben. Die Unternehmer wollten aber mit den Dresdener Beschlägen Verschönerungen in das Tarifmuster hineindrängen, die den Organisationen der Arbeiter beschonigend wirken würden. Sie wollten die Lebenslage der Bauarbeiter verschlechtern in einem Augenblicke, wo die Arbeiter dringend der Verbesserungen bedürfen. Es ist ferner, von Rücksicht zu reden, wenn man eine weniger wichtige Verschlechterung fallen läßt und dafür andere Dinge verfährt. Solche Grundzüge eines Abkommens mit gleich schweren Verschlechterungen mußten den Unternehmern von vornherein selbst ausgeföhren erscheinen. Es erhebt daraus, daß sie den Kampf mit aller ihnen zu Gebote stehenden Unverfrorenheit provozierten, zumal sie wußten, daß die Arbeiterverbände ihre schwer erzwungenen Rechte und Positionen bei der Mitbestimmung des Arbeitsvertrages niemals aufgeben würden. Und so ist es. Die Arbeiter werden ein großes Jahr kämpfen, wenn es sein muß.

Wage wird nicht oder erstreben, bis die Unternehmer von ihren kapitalistischen Gewinnen ablassen.

Zur Frage der Durchschüttel- oder Stacheltens noch einige Bemerkungen. Wenn die Unternehmer ein Bedürfnis fühlen, nach ihrer Ansicht leistungsfähige Arbeiter besser zu entlohnen, weshalb haben sie das nicht schon früher getan? Beim Mißlingen ist das viel besser möglich als beim Durchschütteln. Aber die Herren wollen weiter nichts, als bei einem großen Teil der Arbeiter Lohnsteigerungen vornehmen. Das geschieht sich auch bei der Festlegung der Tarifpreise geschehen, die sie der Militär überantworten wollen. Geben die Unternehmer aber Angebote auf zu arbeiten, so sehen sie darin nicht den niedrigen, sondern den höchsten erzielbaren Lohn an. Es wird auch durchaus kein Unterschied gemacht zwischen fleißigen und faulen Unternehmern. Auch der faulle folgt der Offerte für seine nicht an knappen Mitteln. Aber er sie nun auf Vermögensstreifen im Auslande verachtet oder in der Scheide. Die Faustheit ist im Unternehmertum gar nicht so selten, wie die Arbeiter aus eigener Erfahrung wissen.

Den Bauarbeitern wird auch Vertragsbruch vorgenommen, wobei allerdings verschwiegen wird, wann und wo das geschehen sein soll. Zur Aufklärung dieses Punktes wollen wir einige Vertragsbrüche der Unternehmer an Tatsachen nachweisen. In dem am 15. April endgültig abgelaufenen Tarif für Halle war für Jungesellen im ersten Jahre ihrer Selbstständigkeit ein Lohn von 47 Pf. pro Stunde festgelegt. Sehr viele organisierte Unternehmer haben jedoch nicht diesen Tariflohn, sondern 40, 30 bis 40 Pf. festgelegt, während die Arbeiter auf einer Generalversammlung in Halle mit Unterstützung der Bauarbeiterorganisationen und der gewerkschaftlichen Arbeiterverbände jeder Art sich nicht abgeben ließen. Hier lag glatter Tarifbruch vor, bei dem nach jeder treulosem Vertragsbruch der Bauarbeiter der sogenanntem Arbeiterverbänden mit dem Beispiel voranging. In einem anderen Falle wurde ein Unternehmer dem eigenen Vordorstand (nachdem wegen der Schmutzloshaltung) aufgefordert, begangenen Tarifbruch wieder gut zu machen. Der Mann schätzte in Raffend, zum Lohngebote Halle gehörig, einen um 12 Pf. niedrigeren Stundenlohn! Der Tarifbrecher pfiff jedoch auf den Beschluß des Vordorstands. Soweit reicht die Macht des Arbeitgeberbundes. Trotzdem aber verlangte die Bauarbeiterorganisationen und der gewerkschaftliche Arbeiterverbände den Generalversammlung vertragsschließende Parteien sein sollen. Das Mandat ist denn doch zu kurzfristig! Mit solcher Einstimmigkeit will man alle Vertragspunkte regeln.

Doch darf die Arbeiter nicht eingehen, ist selbstverständlich. Und müssen sich noch zu viele Klappen im Schweißes des Angesichts um die Auslieferung mühen. Das nicht nicht. Da sieht man z. B. in der Schloß den sich Maurermeister nennenden Unternehmer Otto als Malträtger treppauf, treppab laufen. Welleicht will er nur eine kleine Entfertigungskur machen, was bisher von der Temperatur begünstigt wurde. Ober er will später mal als Bauarbeiter existieren, als welcher er dann allerdings vier tüchtige Pater bedienen muß und nicht nur einen alten Vater, sondern sechs Enkelkinder, was nicht nur ein geringes Versehen ist. Diese Leute werden meist noch den eigenen Zehnen. Den Streikbrecherbüchsen, geht es für ausgedüngerte, verumtelt und demoralisierte Menschen, dem Unternehmertum sonst zu steter Arbeitslosigkeit verurteilt. Sie verrichten in unbeholfener Weise ihr unvollständiges Werk. So ist es zu sehen bei Unternehmern der Holz- und der Leinwand- und anderen mehr. Auch an Verboten, Italiener in schwerer Menge heranzuziehen, hat es seinen Weg gesucht. Spricht man doch davon, daß Herr Reichardt per Auto selbst im schönen Italien herumgejagelt ist. Aber nichts war zu machen. Es beginnt auch dort zu tagen und außerdem spricht da wohl das am besten erkennbare und verständliche Verhalten der italienischen Regierung mit, die vor der Genehmigung in diesem Kampfe die dortigen Arbeiter gemacht hat.

Diese finden die Echarfmann nur noch in Deutschland bei den Institutionen, die für die Allgemeinheit da sind. So läßt der Magistrat der Stadt Halle die in sein Verliehen gestellte Streikfahne selbst bei dieser fribol herangezogenen Auslieferung schleunigst in Krafttreten. Wäre das nicht der Fall, so müßte er darauf bringen, daß angesangene händlerische Arbeiten ohne Störungen fortgesetzt würden. Es ist aber sogar die Wahrnehmung gemacht worden, daß zu einer ganzen Reihe händlerischer Arbeiten die Korarbeiten bereits erledigt sind, deren Fortsetzung ganzahn von der Unternehmer künstlich verzögert wurde. Es ist also nicht nur die reine sein gegen den Willen der Arbeitnehmer, sondern auch der Steuerfahne der Stadt ganz entziehen in Widerstand gegen. Das alle, weil eine Hundvoll Leute mehrernere Rechte der Arbeiter froh kämälern mögten.

Die organisierte Bauarbeiterschaft ist sich vollkommen klar, daß der Kampf erst brechen werden. Es ist sich bewußt, daß von keiner bürgerlichen Seite irgendwelche Unterstützung zu erwarten ist. Sie verläßt sich auf ihre eigene Kraft und die Solidarität der übrigen Arbeiter. Schon bröckelt es in den Reihen der Unternehmer auch in Halle. Einige der Auspredigenden erklären, nicht mehr mitmachen zu wollen, da sie das Gauelpiel satt hätten. Der Maurermeister Verche vormals Leiter hat die Auslieferung bereits aufgehoben, andere werden in den nächsten Tagen folgen. Die ausgesprochenen Bauarbeiter erziehen die Zufutaten, namentlich in jetziger Zeit keinen Hoffendpunkt zu übernehmen. Sie üben so die Solidarität der gesamten Arbeiterfahne, so werden sie den Kampf in froher Zuversicht zu Ende führen.

Polizeiliche Reinwäuschungsmache.

Wie voranzugehen war, fällt über den unglücklichen Papstgerechtigkeit zu den Bauarbeitern, die als Opfer eines polizeilichen Geschäfteshändlers gelten nach schätzbarer Bewußtlosigkeit verlassen ist, die gesamte bürgerliche Presse in schamlos gemeiner Weise her. Sie tut das in dem öffentlichen Verfahren, den schuldigen Polizisten und damit die gesamte Polizei in Halle reinzuwaschen. Die Art, wie das geschieht, wie man den Leuten in der räpeltafelsten Weise schmäh, die sie schuldig säubelt zu rechtfertigen, ehest geruzt an. Und es ist überaus bezeichnend, daß gerade die „neutrale“ und die „liberale“ Presse sich nicht genug in hübscher Schwärzwebel vor der das Publikum in der schmerzlichen Weise terrorisierenden Polizei in Halle tun kann. Nirgendwo in Deutschland bürtete eine derartig jammervolle, moralisch total verfallene bürgerliche Presse zu finden sein, wie gerade in Halle. Das beweist der Fall Renner wiederum schlagend.

Der Generalaußenangehörten Kreis:

Verstehen Sie die Verhältnisse, mißhandeln von einem nicht Namen der Bauarbeiter Renner in der Wohnung selbstvertratte einen Mann. Da einer der Brüder wurde ein offenes Messer in der Hand hatte, so schritt ein hingerommender Polizeigezant ein, der schließlich die W. silierte, weil sie anders von ihrem Opfer nicht abzubringen waren. Auf dem Wege zur Wache leisteten die Schüttern

dem Renner den erschaffenem Widerstand und beschleunigten dieses ganze Heile. An der Wache wurde gefressen die dem Gezantem sogar plötzlich an; einer packte den Renner an die Wache und der andere rannt mit der Faust auf ihn ein und gerasterte ihm eine Gesichtshälfte. In der Not ging der Polizeigezant seinen Gehül und vertrieb damit dem Papstgerechtigkeit Wolff (Paul Herbstsch Wald) Renner einen Schlag über die rechte Stoffseite. Der Sieg hatte leider nur Folge, daß Renner sofort bewußlos hinfiel und nach Auslegung eines Wörternbendes auf der Wache des 1. Rekruten mittels Krankeimagnets in die Klinik gebracht werden mußte. Gelehrer ist Renner in der Klinik in ein hingenommenen Krankenabteilung gelandete. Nach Wundheilungen und sehr billigen einwändriger Augenzeugen (s) hat der Beamte fortgesetzt anerkennenswerte Müdigung und Ruhe gezeigt und von Waffe erst dann Gebrauch gemacht, als er in einem Zustande erobert ergriffen (1) nicht mehr abzu konnte. Die beiden Verurteilten sind als W. d. u. b. d. u. bekannt und der Verurteilten vor wegen Weisung vergehen wiederholt vorkommen.

Die Sache mit dem Messer kommt ganz neu hinzu. Daobu hat man in der ersten Notiz noch nichts gemocht. Wir bitten genau zu beachten die Angaben von dem erheblichen Mordtaten und was darauf folgt, dann die „große Erhöhung“ des Polizeilichen und die Mordabwürferin der Verurteilten. Darauf wird nachher noch eingegangen.

Die Saalegeitung brachte den polizeilichen Wochzeit in folgender Form:

An den Folgen von Geschäftlichen hier her der 28 Jahre alte Papstgerechtigkeit Renner, der unglücklich mit seinem Bruder zusammen ein blutiges Requiem mit einem Schwarm hatte. Renner, ein wiederholt wegen Gewalttat vorbestrafter Mensch mißhandelte damals einen Polizeilichen der Wache, wurde vom ihm sein Bruder unterworfen. Einer der Brüder hatte den Mord geübt. Ein Polizeigezant kam hinzu, besetzte den Geschäftlichen und sistierte die beiden Angelegten. Nachdem sie dem Beamten zunächst mit Stachelsteden aufgesetzt hatten, warfen sie sich in der Verrenntz auf ihn und würgten ihn am Halse. Beamte ging in der Wohnung seinen Gehül und hies Karne Renner den Kopf. Den Wunden ist der Verurteilte nachdem sich Gehirnhauteinstümpfung herausgebildet hat, erlegen.

Nicht genug damit, daß man den von einem „erschöpften“ Polizeilichen Erschlagenen in der Öffentlichkeit seines Heimortes beschämigt und schmäh, auch nach außerhalb wird rasch der räuberische Schwindel getragen, um die händlerische Polizei nur in räuberischen. Von einem tüchtigsten Zeitschreiber in Halle wird das Berliner Tageblatt folgendermaßen gemeldet:

Der Schwarmhändler. In Halle a. S. spielte sich gestern abend (1) eine Schädiger ab, bei der ein Schwarmmann in der Notwehr den Gehül jagt und seinen Gegner so schwer verletzt, daß er in der Nacht farb. Ein Brüdertelegramm meldet uns: Zwei Papstgerechtigkeit, die Gebrüder Renner, die sich aus Halle in Richtung auf Leipzig (am 6. Mai abend) in ein Kausland haben den Mord geübt. Ein Polizeigezant kam hinzu, besetzte den Geschäftlichen und sistierte die beiden Angelegten. Nachdem sie dem Beamten zunächst mit Stachelsteden aufgesetzt hatten, warfen sie sich in der Verrenntz auf ihn und würgten ihn am Halse. Beamte ging in der Wohnung seinen Gehül und hies Karne Renner den Kopf. Den Wunden ist der Verurteilte nachdem sich Gehirnhauteinstümpfung herausgebildet hat, erlegen.

Ein geradezu ungeheuerliches Räubergelieb. Wie ermannt von dem Berliner Tageblatt, dem wir diesen Artikel übersenden werden, daß es den in gemeindefühlicher Weise schwindelnden Schwarm, der der Öffentlichkeit in Halle nicht ganz unbekannt ist, sofort in der gebührenden Weise reaktioniert.

In ähnlicher, noch summarischer, Mander Art wird der freien Presse Zeitung berichtet:

Vom Schwarmmann in der Notwehr erschlagen. Der Papstgerechtigkeit Renner in Halle, der mit seinem Bruder einen Schwarmmann überfallen wurde, wurde beim Verurteilen besamt mit Stachelsteden verletzt, daß er farb. Renner war ein wegen Gewalttätigkeiten bestrafter Mensch. Diese Mitteilungen zeigen, wie peinlich der händlerischen Polizei der Mord niedrigeren Polizeilichen Wöberdort ist und wie krampfhaft sie sich bemüht, die Sache zu ihrem gunsten stellen zu lassen. Nun wollen wir noch einige Fragen an die Polizei stellen, und weiteres Material zu dem Fall beibringen. Wasbah wird der Name des Mannes, den die beiden Renner angeblich erschlugen, mit dem Namen, haben sollen, nicht genannt? Ist es ein solcher Prozeß, daß man seinen nicht recht froh wird? Wieviel Mungen löst der Polizei bringen, daß die Darstellung, der Polizeilichen Wöberdort sei in Gegenwart seiner Gewalttat oder vorher mißhandelt worden, unklar ist? Wasbah wird eine Antwort auf die Feststellung erteilt, daß der Polizeiliche — bei so „renitentem“ Personen doch sicher angebracht — Handfesseln nicht gebraucht hat? Wie hält die Polizei es für möglich, daß ein Mensch im Zustande großer Erschöpfung einen erwachsenen Mann die Stirnhälfte in suchbarer Weise gerietommen kann?

Zu der gestern gegebenen Schilderung über die Persönlichkeit des erschlagenen Papstgerechtigkeit Renner fügen wir noch hinzu, daß der Verurteilte lange Jahre bei der Firma Arnold u. Zeilich gearbeitet hat, die ihn als einen ihrer besten Arbeiter bezeichnet, der infolge von Miß und Geschäftlichkeit manns Wöberdort zu 20 Mark verurteilt hat. Renner war ihnen als ruhiger und beständlicher Charakter bekannt, was sich niemals etwas Schwermüdigendes zuschreiben kommen ließ. Die Inhaber der Firma behaupten, daß sie diesen Arbeiter bezahnten. Geht habe er in gewissen Missverständnissen mehr getrunken als ihm zuträglich war (vielleicht ist das dem vor Jahren erfolgten Tode der Frau des Erschlagenen zuguschreiben), aber auch in solchen Augenblicken war er nicht ohne unterwürdig oder gar rauffällig. Es ist der Firmeninhabern auch nicht bekannt geworden, daß der Verurteilte während der Jahre, die er bei ihnen arbeitete, gerichtlich bestraft worden ist. Wie sehr ihn beztraut worden konnte, beweist, daß er fast zu allen vorkommenden auswärtigen Arbeiten geschickt wurde. Bei seinen Haus- und Wohnungsaufarbeiten war Renner seit elf Jahren Wohnung in Halle a. S. in der Wache bekannt. Es ist seinem den Namen, den ihn seit zehn Jahren kennen, erschaffen, wie man sich als Akabauberer und als Räubergeliebigen den Menschen bezeichnen konnte. Renner fand im Begriff, sich seiner vier Kinder gegen wieder zu verheiraten.

Wir bezeichnen es als eine Schmach, daß sich anständig nennende Blätter dazu ergehen, einen Toten zu beschimpfen, dem das, was ihm von der Polizei angehört wird, absolut nicht nachzusagen ist.

Unsere Darstellung des Falles, wonach der Polizeiliche Wöberdort unberechtigt zur Waffe gestritten hat, bleibt trotz Verächtigung und Verdrängung in der erbärmlichen bürgerlichen Presse aufrecht erhalten. Man wird an der unglücklichen Stelle wissen, was das heisst.

Die städtische Sparkasse

wendet ihren Verwaltungsvermögen für 1906. Vom 1. bis zum Ende...

Rechen waren die Velder der Sparkasse in Hypotheken mit 19,814,677,71 Ml. Es wird den Hypothekenschuldnern...

Die Pfandbriefklasse hat einen Rückgang ihres Einlaufs von 2194 Ml. auf 1636 Ml. zu verzeichnen.

Der tabellarische Bericht. Nach Schluss einer Nachforschungs-

Der Misshandlung liefe eine exemplarische Bestrafung für angelegte, mißbräuchliche Umstände...

Wider im Freien. Es ist nicht zu abhärten freibäder...

Wichtig. Der Westfälische (Willinge des Berliner Tageblatts)...

Konkurrenz von den Staatsbanken. Nachdem sich zwei Kon-

Nationaltheater. Der beliebte Serengeti-Komiker Winter-

Eine Verhaftung erhalten wir zu dem in Nr. 118 ver-

Ammer. Am 21. Mai. Einen tätigen Schritt vornahm...

Nieftoben. 21. Mai. Inglücktsfall. Der festsitzende...

Aus den Nachbarkreisen.

Am die Gewerkschaftskarteile und Parteilorganisationen im Bezirk.

Die gemeinschaftliche Konferenz, die über die Ordnung...

Protokolle vom Freuentag.

„Rastende“ Waffen.

Am Donnerstags verunglückte beim Führen eines Gewehrs...

Am Freitag verunglückte beim Führen eines Gewehrs...

Wochen. In demselben Sinne die Anwesenheit der...

21. Mai. Was mancher Antisozialistcher wissen will...

Großes Verlangen hat, den Sitz des Vereins zu erhalten...

21. Mai. Die hiesige Polizei ist plötzlich recht...

21. Mai. Die Freie Turnerschaft veranlaßt im...

21. Mai. Bei dem Feuer auf der Grube...

21. Mai. Vergarbeiter. Die Protestparade...

21. Mai. Ein Streit der Tischler.

Freitlich gibt es auch nützliche Elemente, die der Firma...

Freitlich gibt es auch nützliche Elemente, die der Firma...

Wohlen Sie Spargel mit Butter Knäusels Tafelkönigin (Margarine) - Sie sind insofern des delikaten, reinen Geschmacks zutridend.

